Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 17

Artikel: Der Säugling turnt

Autor: Frank, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geißeln, wie dies kein zweiter Dichter seiner Zeit vermochte. Seine Veröffentlichungen sind, dem Zeitgeist entsprechend, derb, aber dabei witzig, geistreich und anschaulich. Im Jahre 1522 wurden an der Kreuzgasse zu Bern von Bürgerssöhnen zwei treffliche Fastnachtsspiele aufgeführt: „Vom Papst und seiner Priesterschaft" und „Von Papst und Christi Gegensatz". Diese Spiele schlugen ein. Valerius Anselm konnte melden: „Es ist auch in dem evangelischen Handel kaum ein Büchlein so dick (oft) gedruckt und so weit gebracht worden, als diese Spiele." Diesen Stücken ließ Manuel rasch weitere Zeitgemälde folgen. 1525 erschien das Spottgedicht „Der Ablaßkrämer", eine beißende Satire auf Samson. Nach der Badener Disputation kamen Dr. Eck und Faber an die Gabel. Das Stück „Barbeli" ist ein Protest aus dem Volke gegen die Nonnenklöster. Die durchschlagensten Satiren waren aber „Krankheit der Messe" und „Testament der Messe". Der Biograph Grüneisen sagt: „Hier ist unstreitig das kräftigste enthalten, was die polemisierende Laune jener Zeit geschrieben, und mit einer originalen Einfachheit der Sprache, mit einem sprudelnden Witz der Bilder und Gegensätze, mit einer derben Eleganz und einem bei aller Ungezogenheit wohlberechneten schönen Maße des Ausdrucks dargestellt, daß nicht bloß die reiche dichterische Gabe des Humors, sondern auch das feine künstlerische Talent des Geschmacks in dem komischen Ernste, in der wahrhaft rührenden Laune dieser kleinen Aufsätze sich zu erkennen gibt, die nur ein ausgezeichneter Geist in glücklicher Stunde so hervorbringen konnte." Nur das Fastnachtsspiel „Das Chorgericht" polemisiert nicht gegen die römische Klerisei, sondern behandelt die sittlichen Schäden der Zeit.

Im Jahre 1528 wurde Manuel in die Regierung gewählt und entfaltete in der Folgezeit eine überaus rege Tätigkeit. Der Durchbruch der Reformation in Bern ist zum großen Teil sein Werk. Bis 1530 nahm er an nicht weniger als 30 wichtigen Tagsatzungen und Verhandlungen teil, auf welchen er den Stand Bern vertrat. Die Regierung sandte ihn 1528 ins Oberland, als dort der Widerstand gegen die neue Lehre revolutionäre Formen annahm. Aber mit den Bilderstürmern war er nicht einverstanden, wie wir in seiner „Klagrede der armen Götzen" lesen können. 1529 war das Zustandekommen des ersten Kappeler Friedens wesentlich Manuel zu danken.

Im Jahre 1530 starb der tüchtige Mann. Die Volksüberlieferung nennt den 30. April als Sterbetag, andere Quellen den 20. Das ist ja an sich ganz nebensächlich. Die Niederlage der Evangelischen erlebte unser Mann also nicht mehr.

F. V.

Niklaus Manuels Selbstbildnis im Berner „Totentanz".

Maiglöcklein.

Im Krüglein steht vor ihm der kleine Strauß
Von zarten Glöcklein, weißen, dufterfüllten — —
Wer trug den Frühlingsgruß ins stille Haus,
Das bisher Winterschatten tief verhüllten?

Ein sinnig Mägdlein diese Blumen band
Und stellte sie in seine dunkle Kammer.
Ihm war, als habe diese kleine Hand,
Die sie gepflückt, vertrieben seinen Jammer.

Die Glöcklein duften und verneigen sich
Und aus den kühlen Blättern strömt die Ruhe.
Einstmals erblühten sie — — Herz frage dich,
Wo war es doch? — Sie liegen in der Truhe.

Hans Peter Johner.

Der Säugling turnt.

Von Robert Frank.

Bei Generaldirektors herrscht große Aufregung. Die ganze Familie ist im Kinderzimmer versammelt, Vater, Mutti und der kleine Hannes, alle drei behüten Thomys tiefen Schlummer. Hannes geht jeden Augenblick zum Bettchen und versucht seine Hand durch das schützende Gitter zu stecken.

„Laß ihn schlafen, Hannes", wehrt Mama.

„Wenn er aber nicht rechtzeitig aufwacht, Mutti?" meint Hannes sorgenvoll.

„Er wird schon, verlaß dich darauf."

„Aber auf meinem Reck wird Thomy noch nicht turnen können, nicht wahr, Vater?"

„Nein, auf dem Reck noch nicht, aber laß mich jetzt einmal in Ruhe meine Zeitung zu Ende lesen."

„Nur so und so und so!" Hannes verrenkt seine Glieder nach allen Richtungen, „das könnte vielleicht gehen."

Da läutet es.

„Die Großmama!" brüllt Hannes, ohne im geringsten auf des Brüderchens sanften Schlummer Rücksicht zu nehmen und wirbelt zur Tür hinaus. Gleich darauf erscheint er von Großmama und Großpapa an den Händen geführt hüpfend und jauchzend wieder.

Mutti begrüßt die Eltern freudig und Vater legt zum herzlichen Willkomm die geliebte Zeitung für einige Augenblicke weg.

„Die Großmama, der Großpapa, die Großmama, der Großpapa", schreit Hannes und tanzt im Zimmer umher.

„Aber Kind, sei doch nicht so laut", erinnerte Großmama zärtlich. Sie ist eine zarte, noch jugendliche vornehme Erscheinung, man könnte sie für die Mutter ihrer beiden Enkel halten.

„Wir kommen gratulieren", sagt Großpapa, „Thomy ist heute fünf Monate alt", und er legte eine kleine Quietschpupe auf die Bettdecke des Kindes.

„Zuerst hat Thomy jede Woche Geburtstag gehabt, jetzt jeden Monat", meint Hannes ernstlich entrüstet, „warum hab denn ich nur einmal im Jahr Geburtstag?"

„Weil du schon erwachsen bist und in den Kindergarten gehst", begütigte die Großmutter.

Das stimmt den fünfjährigen jungen Mann versöhnlich und er klettert der Großmama auf den Schoß.

„Aber Hannes, du zerraufst mir ja die ganze Frisur."

„Du hast doch gar keine, nur kurzes Haar, so wie ich, das darf man zerraufen."

„Der Bub wird von Tag zu Tag größer."

„Und schlimmer", wendet der Großvater ein, aber er verstummt vor der Gattin strafendem Blick.

„Meine neue Spielhose, die du mir geschenkt hast, ist mir schon wieder viel zu eng", freut sich Hannes.

„Da muß ich dir bald eine neue bringen."

„Bring mir lieber einen großen Luftballon und einen Zeppelin", sagt der Knabe und steigt vom Schoß herunter. Er ist seit Thomys kurzer Anwesenheit in der Familie endgültig in die Reihe der Erwachsenen aufgestiegen, daran erinnert er sich jetzt und macht die Honneurs. „Ich bring den Kuchen, Mutti."

„Noch nicht, erst wird geturnt, das weißt du ja", wehrt die junge Frau.

„Geturnt?" fragt Großmama verwundert, „hast du denn heute noch nicht geturnt, Hannes?"

„Ich schon", jubelt der Knabe, „aber es ist eine Ueberraschung, eine Ueberraschung, eine Ueberraschung."

„Was bedeutet das?" wendet sich die ältere Dame fragend an ihre Tochter.

„Thomy hat heute seinen ersten Turnunterricht, die Lehrerin wird gleich da sein."

„Thomy? Du denkst doch nicht im Ernst daran?"

„Gewiß Mama, es ist mein voller Ernst. Turnen ist außerordentlich gesund und man kann gar nicht früh genug damit beginnen."

„Du bist groß und stark geworden, und dein Bruder auch, aber mit fünf Monaten habt ihr noch nicht geturnt. Das sind übertriebene Neuerungen und direkt gefährlich. Das arme Kind!" Sie beugt sich zärtlich über den Kleinen und unter dem liebevollen Blick der Großmutter schlägt Thomy die blauen Augen auf.

„Er ist wach, er ist schon wach!" brüllt Hannes, „jetzt wird geturnt!" Und a tempo läutet es. Das wird die Lehrerin sein. Die allgemeine Erwartung ist groß.

Es erscheint eine junge schlank gewachsene stramme Mädchengestalt, der die Freude an ihrem Beruf aus den großen, schönen Augen strahlt.

„Guten Morgen, ah da ist ja mein kleiner Schüler." Und schon hebt sie ihn an beiden zappelnden Beinchen aus dem Bett heraus.

Großmama ist entsetzt. „Um Himmelswillen, Fräulein, wenn Sie ihm nur nichts tun."

„Keine Angst gnädige Frau, ich tu ihm schon nichts." Und die Uebungen beginnen. Sie hält das Kind an den Beinchen fest, mit dem Köpfchen nach unten wie einen kleinen zappelnden Fisch.

Als ob Thomy ahnen würde, daß zur Bekämpfung der Schwierigkeiten im menschlichen Leben kraftvolle Selbsthilfe besser ist denn nutzloses Klagen, dehnt und streckt er sich ohne zu weinen und sucht mit aller Kraft sich aus der ihm nicht bequemen Lage zu befreien. Er wendet sich nach links, er wendet sich nach rechts, endlich gelingt es ihm, er hebt das Köpfchen und jauchzt.

„Bravo, Thomy, das hast du ausgezeichnet gemacht", lobt die junge Lehrerin, „du bist ja ein Talent." Dann legte sie ihn aufs Tischchen, läßt ihn mit Aermchen und Beinen tüchtig arbeiten. Bei manchen Uebungen knurrt der Kleine vor Behagen, bei manchen aber verzieht er das Mäulchen. Dann lenkt die erfahrene Lehrerin sofort ein. Unangenehm darf es dem Baby nicht werden und zum Schluß wird die erste Uebung, die dem Kind besondere Freude bereitet hatte, wiederholt. „Damit es eine angenehme Erinnerung hat bis zum nächsten Mal", sagt das junge Mädchen, legt den angehenden Sportsmann ins Bett zurück und deckt ihn sorglich mit der Decke zu. Er streckt behaglich seine Glieder aus und schläft sofort ein.

Großmama kann sich von ihrer Angst nicht gleich erholen. „Wenn es ihm nur nicht geschadet hat, Fräulein?"

„Aber ganz und gar nicht, gnädige Frau. Zweckmäßige Gymnastik bereits im Säuglingsalter ist ein neues Mittel, das die Lebensbedingungen unserer lieben Kleinen zu verbessern geeignet ist. Es ist uns damit die Möglichkeit an die Hand gegeben, schwächliche Kinder in wenigen Wochen in kräftige zu verwandeln."

Großmama ist nicht überzeugt. „Aber ist denn wirklich keine Gefahr dabei? Kleine Kinder haben doch noch weiche Knochen."

„Selbstverständlich ist Vorsicht notwendig, daher dürfen die Uebungen nur von berufenen Händen ausgeführt werden", und sie wirft sich stolz in die Brust, „dazu sind wir Lehrerinnen da und die jungen Mütter müssen es von uns lernen. Haben Sie eine Ahnung, gnädige Frau, wie viele Krüppel und Unglückliche es weniger geben könnte, wenn man sich nicht bisher nur auf die guten Anlagen der Kinder verlassen und die Schwächlichen unter ihnen rechtzeitig gestützt hätte? Wer hier helfen kann und es nicht tut, versündigt sich an der kommenden Generation." Die Augen des jungen Apostels leuchten vor innerer Begeisterung und Großmama ist bekehrt.

„Aber jetzt müssen Sie mit uns frühstücken, Thomy zu Ehren", bittet Mama das Fräulein und Hannes schmiegt sich an sie. „Du sollst dableiben, ich hab dich lieb."

Aber die Dame bedauert, sie hat keine Minute Zeit. „Es warten noch viele Säuglinge auf den Unterricht und man soll Kinder frühzeitig an Pünktlichkeit gewöhnen."

„Denn Pünktlichkeit ist eine große Tugend, die nicht jeder kennt", meint Großpapa und sieht dabei Großmama herausfordernd an.

Hannes zieht die Großeltern zum festlich gedeckten Tisch ins Speisezimmer. Mama ist entzückt von Thomys erster Turnstunde und auch der Vater, der längst schon die Zeitung aus der Hand gelegt hat, äußert seine Befriedigung.

„Findest du wirklich, Großmama, daß es Thomy gar so gut gemacht hat?" meint Hannes kritisch und ein bißchen eifersüchtig. „Das ist doch gar keine Kunst, schau wie ich den Kopf heben kann, viel besser als er."

„Aber nicht, wenn man dich an deinen Beinen hält", meint der Vater.

„Ich häng' mich mit meinen Beinen in die Ringe, das ist noch eine viel schwerere Kunst."

„Aber Thomy ist doch ganz klein", läßt Großpapa sich hören.

„Die Martha im Kindergarten ist auch klein und kann schon viel mehr. Du mußt einmal mit mir in den Kindergarten kommen, Großpapa, da wirst du sehen, was Turnen heißt."

Und Hannes steigt indigniert aufs Reck und macht die große Welle.